



Februar

Professor Peter Kirsch, Leiter der Abteilung Klinische Psychologie am ZI, wurde vom Rektor der Universität Heidelberg als Fellow für den Zeitraum April 2017 bis März 2018 in das Marsilius-Kolleg berufen.

Das **Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg** schlägt wissenschaftliche Brücken zwischen den Wissenschaftskulturen am Standort Heidelberg. Durch wissenschaftliche Gespräche und gemeinsame Projekte sollen die Verständigung und Zusammenarbeit insbesondere zwischen den Natur- und Lebenswissenschaften einerseits und den Geistes-, Kultur-, Sozial- und Rechtswissenschaften andererseits gefördert werden.

Das Marsilius-Kolleg ist seit 2007 Teil des Heidelberger Zukunftskonzepts in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder (Text: Homepage des Marsilius-Kollegs, weitere Informationen unter www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de).

Professor Peter Kirsch, Leiter der Abteilung Klinische Psychologie am ZI, wurde von den Mitgliedern der Fachgruppe Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) als Sprecher der Fachgruppe für die Amtszeit 2017 bis 2018 wiedergewählt.

März

Dr. Nathalie Holz, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Co-Leiterin der Arbeitsgruppe Neuropsychologie des Kindes- und Jugendalters der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am ZI, wurde neben einem weiteren Preisträger mit dem Hermann-Emminghaus-Preis ausgezeichnet. Der mit insgesamt 10.000 Euro dotierte Preis wurde im Rahmen des XXXV. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP) am 22. März 2017 in Ulm verliehen.

Die Psychologin und Neurowissenschaftlerin Dr. Nathalie Holz ist eine der zwei Preisträger des Hermann-Emminghaus-Preises. Prämiert wurde sie für ihre wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Neuronale Narben der Umwelt und externalisierendes Verhalten über die Lebensspanne“. In vier unterschiedlichen Forschungsarbeiten hat sie untersucht, ob Menschen, die unter schwierigen Verhältnissen, wie beispielsweise Armut aufgewachsen sind, später eine veränderte Struktur und Funktion ihres Gehirns und vermehrt aggressives Verhalten aufweisen. Ihre Forschungsergebnisse beleuchten somit die neuronalen Narben, die durch frühe Umweltwidrigkeiten auf der Struktur und Funktion des Gehirns zurückbleiben. Gleichzeitig weist ihre Forschung auf, dass diesen Veränderungen möglicherweise durch positives Erziehungsverhalten entgegengewirkt werden kann. „Frau Holz hat gezeigt, wie die Lebensbedingungen sich auf die Hirnentwicklung auswirken“, sagte Professor Martin Schmidt, Ehrenvorsitzender der DGKJP und Kurator des Emminghaus-Preises und früherer Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am ZI, und hob hervor, dass dieser Forschungsansatz zur Grundlage für vorbeugende Therapien werden könne.

Der Hermann-Emminghaus-Preis besteht aus einem Preisgeld von 10.000 Euro sowie der Hermann-Emminghaus-Medaille und wird alle zwei Jahre verliehen. Neben Dr. Holz wurde ebenfalls der Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Dr. Paul Plener vom Universitätsklinikum Ulm ausgezeichnet. Mit dem Preis will die DGKJP den Nachwuchs für die Wissenschaft begeistern, um so die Voraussetzung für eine qualitativ gute und innovative Versorgung zu erhalten.

Nathalie Holz studierte Psychologie und Neurowissenschaft an den Universitäten Basel und Luxemburg. Danach promovierte sie mit summa cum laude an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am ZI. Seit 2015 ist sie dort Postdoktorandin und seit 2016 Co-Leiterin der Arbeitsgruppe Neuropsychologie des Kindes- und Jugendalters. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Umwelt Bildung, Störung des Sozialverhaltens, Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und social neuroscience.

Juli

Drei Forschungs- und Förderpreise gingen im Juli an Nachwuchswissenschaftler der Abteilung Klinische Psychologie (Leitung Prof. Peter Kirsch) sowie der Arbeitsgruppe Sozial-affektive Neurowissenschaften und experimentelle Psychologie (Leitung Dr. Daniela Mier).

Dr. Alena Becker, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Klinische Psychologie, wurde von der ROMI-US-Stiftung der mit 3.000 Euro dotierte Förderpreis für ihre Dissertation mit dem Titel „Striatal Reward Sensitivity as a Neurobiological Marker in Alcohol Use Disorder“ verliehen. In ihrer Dissertation konnte Becker zeigen, dass bei Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit das Zusammenspiel zwischen den Gehirnregionen, die auf Belohnung reagieren und jenen, die zentral für Selbstkontrollprozesse zuständig sind, verändert ist. Darüber hinaus untersuchte sie, wie Methoden der Hirnbildgebung genutzt werden können, um individuelle Therapieeffekte bei alkoholabhängigen Patienten vorherzusagen. Dadurch wird es künftig besser möglich sein, eine für die Patienten effektive Behandlung individuell auszuwählen.

Stephanie Schmidt, M.Sc., Doktorandin in der AG Sozial-affektive Neurowissenschaften und experimentelle Psychologie (Leitung Dr. Daniela Mier), Abteilung Klinische Psychologie, hat bei der diesjährigen Fachtagung „Psychologie und Gehirn“ in Trier den mit 300 Euro dotierten Posterpreis der Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendung (DGPA) erhalten. Ausgezeichnet wurde ihr Poster mit dem Titel „The Effects of Inhibitory Transcranial Magnetic Stimulation of BA44 During a Facial Imitation Task“ (Autoren: S.N.L. Schmidt, J. Haas, P. Kirsch & D. Mier). Die Studie kombinierte funktionelle Magnetresonanztomographie (fMRT) und transkranielle Magnetsimulation (TMS) und weist die Bedeutung von Spiegelneuronensystem bei der Imitation emotionaler Gesichtsausdrücke nach. Spiegelneuronen sind Nervenzellen, die sowohl beim Betrachten als auch beim Ausführen von Bewegungen aktiv sind. Sie zeigen beim Betrachten eines Vorgangs das gleiche Aktivitätsmuster wie bei eigener Ausführung. Die Ergebnisse der Studie unterstützen die Annahme, dass die Gefühle anderer Menschen dadurch erkannt werden, dass das eigene Gehirn bei der Wahrnehmung ähnliche Aktivitätsmuster aufweist, wie beim Empfinden eigener Gefühle.

Vera Eymann, studentische Hilfskraft in der AG Sozial-affektive Neurowissenschaften und experimentelle Psychologie, Abteilung Klinische Psychologie, wurde für ihre Arbeit mit dem Titel „Der Einfluss von transkranieller Magnetstimulation und traumatischen Kindheitserlebnissen auf die Aktivierung von Amygdala und Spiegelneuronensystem während sozialer Kognition“ mit dem Otto-Selz-Preis der Universität Mannheim für die beste Bachelorarbeit in Psychologie 2017 ausgezeichnet. In ihrer Abschlussarbeit untersuchte sie die Auswirkungen von traumatischen Kindheitserlebnissen sowie von virtuellen Läsionen auf soziale Kognition. Unter sozialen Kognitionen versteht man unter anderem, die Fähigkeit, Gefühle und Absichten anderer zu erkennen und Empathie zu empfinden. Virtuelle Läsionen sind reversibel und werden mit der Methode der Transkraniellen Magnetstimulation (TMS) hervorgerufen, um krankheitsbedingte Ausfälle von Gehirnregionen nachzuahmen. Obwohl bei den Probanden keine psychischen Störungen vorlagen, hinterließen Traumata Spuren im Gehirn. Weiter zeigte sich, dass die virtuelle Läsion einer Kernregion für soziale Kognition dazu führt, dass auf andere Netzwerke „umgeschaltet“ wird. Das Gehirn versucht so das entstandene Defizit auszugleichen

September

Das Magazin Focus-Gesundheit hat auf Basis einer unabhängigen Datenerhebung Deutschlands Top-Mediziner 2017 ausgewählt. Dazu zählen vier Ärzte des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit: Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Prof. Dr. Falk Kiefer, Ärztlicher Direktor der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Prof. Dr. Lutz Frölich, Leiter der Abteilung Gerontopsychiatrie, und Prof. Dr. Michael Deuschle, Leitender Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Im Auftrag des Magazins Focus-Gesundheit hat das unabhängige Recherche-Institut Munich Inquire Media (MINQ) eine umfangreiche Studie durchgeführt, um Deutschlands Top-Mediziner zu ermitteln. Vier Ärzte des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit (ZI) wurden aufgrund dieser Studie vom Focus als Top-Mediziner 2017 auf den Fachgebieten Psyche und Neurologie ausgezeichnet: **Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg** für die Erkrankung Schizophrenie, **Prof. Dr. Falk Kiefer** für den Schwerpunkt Suchterkrankungen, **Prof. Dr. Lutz Frölich** für die Alzheimer-Demenz und **Prof. Dr. Michael Deuschle** im Bereich Depression und bipolare Störungen. Die vier Ärzte des ZI wiesen innerhalb ihrer Fachbereiche insgesamt überdurchschnittliche Ergebnisse vor.

Das Rechercheinstitut verwendete für die Erhebung der renommierten Ärzteliste fünf verschiedene Qualitätskriterien. In die Bewertung gingen unter anderem große Umfragen in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachgesellschaften, wissenschaftliche Publikationen sowie Empfehlungen von Patientenverbänden, Selbsthilfegrup-

pen, Klinikchefs, Oberärzten und niedergelassenen Mediziner ein. Die Focus-Ärzteliste weist fast 3.500 Mediziner aus 14 Fachgebieten und 67 medizinischen Spezialisierungen auf.

Die Vergabe des **3rd CIMH Young Investigator Award** an **Dr. Florian Bähner** (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie) auf Basis der Evaluationsergebnisse durch den Wissenschaftlichen Beirat mit dem Thema / Arbeit „Friends or food – are there medial prefrontal circuits dedicated to social decision making?“ und Ernennung zum Arbeitsgruppenleiter. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein erklärtes und vordergründiges Ziel des ZI. Ein wichtiges Element hierbei ist, Voraussetzungen für die Entwicklung von wissenschaftlicher Eigenständigkeit zu schaffen. Mit der Bereitstellung von Mitteln als Startfinanzierung zur Etablierung und eigenverantwortlichen Leitung einer eigenen Forschungslinie für herausragende NachwuchswissenschaftlerInnen des ZI, dem damit verbundenen „CIMH Young Investigator Award“ sowie dem **Status ArbeitsgruppenleiterIn** in der entsprechenden Abteilung ist am ZI eine wichtige Maßnahme etabliert, die diese Ziel unterstützen soll. Sponsor von Dr. Florian Bähner ist gemäß den Bewerbungsunterlagen Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg.

Oktober

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Frauke Nees - Förderung durch ein Heisenberg Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Förderdauer drei Jahre. Das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft richtet sich an Wissenschaftler(innen), die Ihre Berufbarkeit erlangt haben und ermöglicht eine Förderung zur Fortsetzung der Projekte und zur weiteren Steigerung der wissenschaftlichen Reputation. Im Rahmen Ihrer Förderung wird Frau Dr. Nees den Forschungsansatz Ihrer Arbeitsgruppe "Psychobiologie emotionaler Lernprozesse" weiter verfolgen und ausbauen können. Ein Fokus wird hierbei vor allem auch auf Untersuchungen zur Neuroplastizität über die Lebensspanne und relevanten psychobiologischen Mechanismen wie Lernen und Gedächtnis, Belohnungsverarbeitung und Stress liegen. Dies wird durch Untersuchungen an größeren Kohorten im Längs- und Querschnitt realisiert und schließt auch die Testung von spezifischen Patientengruppen, beispielsweise mit Veränderungen in der Hirnstruktur und -funktion wie Kinder und Jugendliche nach einer Hemisphärektomie, mit ein. Ziel ist es, Vulnerabilitätsfaktoren für die Entwicklung psychischer Störungen zu identifizieren und einen Transfer in den klinischen Kontext, unter anderem durch die Entwicklung von Screening- und Trainingstools, herzustellen.

November

Zwei Forscher vom ZI zählen erneut zu den weltweit meist zitierten Wissenschaftlern (22.11.2017). Professor **Andreas Meyer-Lindenberg**, Direktor und Vorstandsvorsitzender des ZI und Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, sowie Professor **Marcella Rietschel**, Leiterin der Abteilung Genetische Epidemiologie in der Psychiatrie am ZI, zählen auch 2017 zu den weltweit einflussreichsten Wissenschaftlern.

Professor Meyer-Lindenberg wird in der jüngsten Auswertung von Clarivate Analytics bereits zum vierten Mal in der Kategorie „Neurowissenschaften und Verhalten“ genannt. Auch Professor Rietschel wird in dieser Kategorie aufgeführt. Damit gehören beide zum Kreis der Wissenschaftler, deren Arbeiten zwischen 2005 und 2015 am häufigsten in wissenschaftlichen Veröffentlichungen zitiert wurden.

Als häufig zitiert („highly cited“) werden Publikationen bewertet, wenn sie zu den „Top 1 Prozent“ der am meisten zitierten Veröffentlichungen in der jeweiligen Fachdisziplin und in ihrem jeweiligen Veröffentlichungsjahr zählen. Die Anzahl der Zitate gilt als ein entscheidender Messwert für den Einfluss, den eine Forschungsarbeit hat. Die Liste umfasst aktuell rund 3.400 Forscherinnen und Forscher aus 21 Wissenschaftsgebieten.

Das Unternehmen Clarivate Analytics ist auf die Analyse wissenschaftlicher Daten spezialisiert und veröffentlicht seit 2014 jährlich die Liste der am häufigsten zitierten Wissenschaftler. Die Liste kann online unter www.highlycited.com eingesehen werden.

Dezember

Habilitation: **Priv.-Doz. Dr. Angela Heinrich**: Gastwissenschaftlerin am ZI, Leiterin der AG Psychobiologie des Risikoverhaltens: "The interaction of various risk factors in the development of mental disorders in children and adolescents" (Fach: Neuropsychologie, Klinische Psychologie und Medizinische Psychologie)